

BEAMTEN-GEHALTSSTREIT**40.000 bei Großkundgebung in Wien**

Neugebauer: „Wen das nicht

■ Trotz klirrender Kälte reisten aus ganz Österreich Demonstranten nach Wien an

Von Annette Gantner

WIEN. Wenn die Republik so gut organisiert ist wie die gestrige Großkundgebung, muss man sich keine Sorgen machen. Ein Teilabschnitt des Rings war abgesperrt worden, damit die Busse parken konnten. Im Volksgarten waren öffentliche Toiletten aufgestellt worden, vor dem Bundeskanzleramt stand eine Bühne mit riesiger Leinwand. Der Verkehr in der Innenstadt musste einige Stunden pausieren.

Die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD) und die Gemeindebediensteten hatten zur Großkundgebung für Mittwochnachmittag auf den Ballhausplatz geladen. Sonntagnacht war die bislang letzte Runde der Gehaltsverhandlungen ohne Einigung geblieben.

„Wir wollen, dass sich die Anerkennung für unseren Job auch in den Gehältern widerspiegelt“, sagt die Linzer Kindergartenpädagogin



GÖD-Chef Neugebauer: In der öffentlichen Wahrnehmung gilt er als Blockierer, gestern wurde ihm zugejubelt.

Foto: APA

„Reform ist heute eine Drohung geworden.“

■ Fritz Neugebauer, GÖD-Chef

gin Marion Grünberger, die mit ihren Kollegen aus Oberösterreich angereist ist. Viele Eltern hätten sich solidarisch gezeigt und ihre Kinder zuhause gelassen.

Meridone Cena, Bürokauffrau im Linzer Seniorenzentrum, ist mit ihren Kollegen um 10 Uhr in der Früh mit dem Bus losgefahren, um zu demonstrieren. „Wir sind da, weil die Gehälter wieder gekürzt werden“, klagt sie. Neben ihr stehen die Sozialbetreuer und -pfleger Sandra Stieber und Thomas Stopper. Auch sie haben bei einem Durchschnittsgehalt von 1300 bis 1600 Euro netto kein Verständnis für stockende Gehaltsverhandlungen. „Wir sind sowieso schon unterbezahlt. Wir kämpfen für den Inflationsausgleich“, sagt Stopper. Und Stieber fügt hinzu, dass Pfleger, Weihnachten hin oder her,

auch am 24. und 25. Dezember arbeiten müssen.

Aus den Lautsprechern tönt „Money, money“ von ABBA. Es ist klirrend kalt, die Demonstranten haben Trillerpfeifen mitgebracht, die Gewerkschaft verteilt weiße Schals. Auf der Bühne treten die verschiedenen Berufsgruppen auf und fordern höhere Gehälter. Die Demonstration macht sichtbar, wer aller „fürs Gemeinwohl“ arbeitet: Müllmänner, Krankenpfleger, Polizisten, Berufsfeuerwehr, Krankenhauspersonal, Kindergartenpädagogen, Beamte. Mit mehr als 200 Bussen sind sie angereist, manche sogar aus Vorarlberg.

Lehrer hält Galgen hoch

Zahlreiche Lehrer sind unter den Demonstranten, einer hält einen Galgen hoch. „Die Politik der letzten Jahre ist eine Sparpolitik, die gegen das Volk geht“, sagt Hannes Leopoldsberger, Berufsschulleh-

rer in Steyr. Die Lehrer kämen doppelt dran: geringe Gehaltserhöhung, neues Dienstrecht.

Auf der Bühne fordert Christian Meidlinger, Vorsitzender der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, die Demonstranten auf: „Pfeifen wir diese Regierung aus!“ Ein lautes Pfeifkonzert beginnt.

Kurz darauf betritt GÖD-Chef Fritz Neugebauer die Bühne und heißt 40.000 Kollegen willkommen. Er appelliert, sich nicht auseinanderdividieren zu lassen. Wenn die Politik Reformen ankündigt, greife jeder sofort auf seine Brieftasche, ruft Neugebauer in die Menge. „Reform ist heute eine Drohung geworden.“

Neugebauer ist offenbar selbst von der Zahl an Menschen überwältigt. „Wen das nicht beeindruckt, der hat kein Herz“, endet er. Als zum Abschied die Bundeshymne ertönt, singen die Staatsdiener ergriffen mit.

■ DER ÖFFENTLICHE DIENST

133.000

Bedienstete zählt der Bund, dazu kommen österreichweit rund 70.000 vom Bund bezahlte Landeslehrer.

143.000

Noch größer ist die Gruppe der Bediensteten der Länder und Gemeinden. Sie sind indirekt vom Bundes-Gehaltsabschluss abhängig, da die meisten Länder (z. B. Oberösterreich) diesen nachvollziehen.

86

Millionen Euro kostet ein Prozent Lohnerhöhung den Bund bei seinen Bediensteten.